

wünschen übrig bleibt, dass sie sich nicht bloss auf die Anfänge der Klöster beschränken, sondern auch die weiteren Schicksale derselben bis auf unsere Zeit in einer späteren Arbeit weiter verfolgen möchte.

P. R.

Schmid, P. Bernh. O. S. B.: Das Buch Tobias,

dem kath. Volke erklärt. IV u. 104 S. 8^o. 1899. Lentner'sche Buchh. München.
1 Mark 20 Pf.

Dieser anziehende Bibeltext wird hier in liebevoller und eingehender Weise behandelt und zwar, was besonders wertvoll ist, mit stetem Hinweis auf die christliche Familie der heutigen Zeit. Die Behandlung des Stoffes ist eine derartige, dass das hübsch ausgestattete Buch sowohl dem Prediger oder Leiter eines Vereines der christl. Familie vorzüglichen Stoff zu Vorträgen bietet, als auch dass es sich als Privatlectüre für katholische Familien in hervorragender Weise eignet. Die Sprache ist einfach und allgemein verständlich. Möge doch das vortreffliche Werkchen die weiteste Verbreitung insbesondere auch innerhalb katholischer Familien finden.

Wiederholt schon ist der Versuch gemacht worden, von katholischer Seite gute Lectüre zu billigen Preisen unter das Volk zu bringen, leider stets mit geringem Erfolge, deshalb begrüssen wir es mit Freuden, dass die rührige Verlags-handlung Butzon & Bercker in Kevelar, welche vor circa Jahresfrist mit dem Plane hervortrat **eine kath. Volksbibliothek** ins Leben zu ruhen, nunmehr diesen Plan der Verwirklichung zugeführt hat.

Unter dem Sammeltitle »Aus Vergangenheit und Gegenwart« sind schon 20 stattliche Bändchen erschienen, dazu bestimmt, dem Volke nicht nur angenehme Unterhaltung sondern auch mancherlei Belehrung zu bieten.

Wie sehr sich das Vertrauen zu diesem Unternehmen in literar. Kreisen bereits gefestigt hat, zeigt die lange Reihe der bisherigen Mitarbeiter, unter denen wir auf die Namen unserer bedeutendsten Erzähler und Erzählerinnen stossen. Wir können nur wünschen, dass diese Bändchen in recht vielen Familien Eingang finden mögen, deshalb empfehlen wir diese von Butzon u. Bercker herausgegebene 30 Pfennig-Bibliothek allen Jenen, welche eine geistbildende, sittlich reine Unterhaltungslectüre suchen, auf das Wärmste.

Eingesendet.

In einer Recension meines „Hohen Liedes“ im „Literar. Anzeiger für das kath. Oesterreich“, in der April-Nummer dieses Jahres behauptete P. Franz Hübner, — obwohl er sonst meine Arbeit vielfach lobte und sagte, sie trage bei „zur Entflammung erleuchteter Andacht“, — das Hohe Lied sei nicht prophetisch, was ich als einen groben Verstoß gegen den kirchlichen Sinn und meine Ehre bezeichnen muss. Leider wurde ich erst im August auf diese Recension aufmerksam gemacht. Kaum aber hatte ich sie gelesen, so schrieb ich eine Widerlegung gegen erwähnte Behauptung nieder und sandte sie an P. Hübner und an Herrn Gutjahr, Redacteur des „Lit. Anzeigers“ in Graz. Letzteren forderte ich auf, meine Widerlegung in die September-Nummer seines Blattes einzurücken, da dies aber auch in der October-Nummer nicht geschah, so erwidere ich hier: „Dass das Hohe Lied von jeher in der Kirche auf die Menschwerdung bezogen wurde und noch bezogen wird, geht aus der Liturgie und aus allen Commentaren und Aussprüchen der Kirchenväter und Kirchenschriftsteller aller Jahrhunderte hervor. Ist das prophetisch? Es entsteht sonach die grosse Frage, ob diese Gedanken und Gefühle von Menschen in den hl. Text hineingelegt werden, oder vom hl. Geiste darin niedergelegt sind.“

P. Sales Tiefenthal, O. S. B. (Rom Arentin).